

Menschen bedürfen Freundschaften. Freundschaft hat auch zwei Seiten. Einmal heißt es, etwas geben oder schenken und andererseits ist es auch etwas entgegennehmen. Nun frage ich mich, was ist leichter in einer Freundschaft, etwas herschenken oder etwas annehmen? Einige meinen vielleicht, dass etwas herschenken leichter und einfacher ist als etwas aus Freundschaft entgegennehmen. Wiederum ein anderer Teil meint, dass etwas annehmen oder entgegennehmen leichter ist als hergeben. Wenn ich etwas hergeben oder herschenken möchte, ist es eine freiwillige, freudige und eigenständige Entscheidung. Solches freiwillige Hergeben gibt uns Menschen Erfüllung nur insofern, wenn wir es ohne irgendwelche Rückerwartung getan haben. Sonst werden wir enttäuscht sein, wenn die Rückerwartung nicht in Erfüllung ginge.

Wenn wir in aller Freundschaft etwas ständig annehmen, müssen wir auch dazu bereit sein, Freud und Leid, Lob und Kritik auch anzunehmen. Eine echte freundschaftliche Beziehung muss alle diese verschiedenen Dimensionen haben. Heute im Evangelium hörten wir eine freundliche Bitte der Jünger Jesu. Die Jünger Jesu Johannes und Jakobus waren so begeistert von Jesus Christus. Sie wollten bei Jesus immer sein, sogar einer auf die rechten und der andere auf der linken Seite. Sie dachten an die Zeit nicht nur hier auf Erden, sondern in seinem Reich nach dem Tod. Jesus konnte richtig sehr stolz sein, dass seine Jünger von Ihm so begeistert waren, dass sie auch nach dem Tod bei Ihm in ihrer Mitte in Ewigkeit bleiben wollten.

Hier versuchte Jesus in aller Freundschaft eine klare Antwort zu geben, weil er wusste, dass der Weg dorthin nicht leicht sein wird. Darum sprach er von einer Taufe, die keine normale Taufe ist, sondern eine Taufe mit dem Blut Christi als Märtyrer. Deshalb sagte er: „Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?“ Einerseits gibt es große Freude, dass die beiden Jünger ewige Freundschaft mit Ihm schließen wollten, aber andererseits ist es eine ungeheure Herausforderung, die sie mit ihrem Leben bezahlen müssen. Die ewige Freundschaft mit Jesus kostet nicht nur große Freude, sondern auch das größte Leid der Welt an eigenem Leib. Hier merken wir die größte Ambivalenz des Gebens und des Nehmens in aller Freundschaft. Kurz gesagt, das Geben und das Nehmen ist beides mit Freud und Leid verbunden. Ohne das Eine können wir das Andere nicht haben. Das Geben und das Nehmen involvieren bestimmte Einschränkung meiner persönlichen Interessen. Dies gilt für beides, sowohl für Gott als auch für den Menschen. Nur im Geben können wir etwas entgegennehmen, beziehungsweise meine Zeit, meine Talente und Energie herschenken. Wenn ich keinen Raum gebe, geliebt zu werden, kann kein Mensch uns etwas geben. Wenn wir nie etwas für Gott zu geben bereit sind, kann der Herrgott selbst uns nichts geben. Gott braucht nicht Gold und Silber, sondern Zeit und Liebe in Wort und in der Tat. Nun stellen wir uns wiederum die Frage, was wollen wir eigentlich, etwas hergeben oder etwas entgegennehmen? Möge Gott uns alle fähig machen, das zu erkennen, was besser für mich und für meine Mitmenschen ist, das Geben oder das Nehmen? Amen.

Ihr Pfarrer Saju Thomas